

BILANZ

	31.12.2009	31.12.2008
Aktiven		
Flüssige Mittel	1 246 360	893 728
Wertschriften	401 811	0
Klientendebitoren	513 032	758 525
übrige Forderungen	10 031	7 318
Umlaufvermögen	2 171 234	1 659 571
Immobilien/Umgebung	8 391 085	8 391 085
Betriebseinrichtungen	271 538	271 538
Bauland Hegi	1 735 692	1 735 692
Mobilien/Geräte/Fahrzeuge	845 125	805 520
Wertberichtigungen	-2 060 528	-1 636 460
Anlagevermögen	9 182 912	9 567 375
Total Aktiven	11 354 146	11 226 946
Passiven		
Lieferantenkreditoren	69 199	194 171
übrige Kreditoren	53 348	24 591
Investitionsbeitrag Bund	3 012 335	3 012 335
Investitionsbeitrag Kt. Zürich	4 599 435	4 599 435
Darlehen Land Kt. Zürich	1 438 500	1 438 500
Hypothek Coop-Bank	50 000	50 000
Delkrede	34 000	38 000
Rückstellungen/Transitorische Passiven	284 378	268 602
Fremdkapital	9 541 195	9 625 634
Stiftungskapital	300 000	300 000
Reserven	547 437	547 437
Schwankungsfonds	611 778	611 778
Ertragsüberschuss 2009	212 072	
Fonds Entwicklungspsychiatrie	45 087	45 090
Spenden	96 577	97 007
Eigenkapital	1 812 951	1 601 312
Total Passiven	11 354 146	11 226 946
ERFLOGSRECHNUNG		
Aufwand		
Besoldungen	2 876 640	2 728 750
Sozialleistungen	526 656	439 834
übriger Personalaufwand	79 982	59 581
Personalaufwand	3 483 278	3 248 165
Medizinischer Bedarf	99 418	65 238
Lebensmittel	142 324	121 918
Haushaltsaufwand	18 302	18 735
Unterhalt und Reparaturen	260 721	240 406
Anlagennutzung/Mieten	448 760	450 117
Energie	40 654	40 778
Büro- und Verwaltungsaufwand	111 930	90 337
übriger Sachaufwand/Dienstleistungen	156 530	125 155
Sachaufwand	1 278 639	1 152 684
Total Aufwand	4 761 917	4 400 849
Ertrag		
Einnahmen aus Pflögetaxen	4 204 326	4 038 824
übrige Einnahmen	69 043	34 799
Total Ertrag	4 273 369	4 073 623
Beiträge ZH	145 520	0
Beiträge Bund	555 100	566 040
Total Ertrag	4 973 989	4 639 663
Jahresgewinn	212 072	238 814

PERSONALLISTE Stand 1. April 2010

Geschäftsleitung

Mogens Nielsen, Geschäftsleiter und Leiter Sozialpädagogik
Christian Schaub, Ärztlicher Leiter und Stv. Geschäftsleiter

Spitalfacharzt

Peter Studer

Therapie

Marika Neining, Psychotherapeutin und therapeutische Leiterin
Carmelo Campanello, Psychotherapeut
Marc Stoll, Psychotherapeut

Arbeitshinführende Agogik

Ueli Bachmann, Werktherapeut und Abteilungsleiter
Annick de Heer, Werktherapeutin
Angelika Mader, Werktherapeutin

Werkstatt

Martin Meyer, Werkstattleiter und Leiter Metallwerkstatt
Markus Handschin, Leiter Holzwerkstatt
Hubert Scherer, Arbeitsagoge Holzwerkstatt
Thomas Schmied, Arbeitsagoge Metallwerkstatt
Ernst Müller, Aushilfe

Hauswirtschaft

Werner Hug, Hauswirtschaftsleiter
Koni Kneubühler, Hauswart
Marianne Obrist, Lingerie und hauswirtschaftliche Mitarbeiterin

Verwaltung

Christa Fässler, Beatrice Widmer

Trägerschaft

Stiftung SOMOSA, Zum Park 20, 8404 Winterthur

Mitglieder des Stiftungsrates

Andreas Andreae (Präsident), Zürich; Enrico Caruso, Zürich; David H. Guggenbühl, Zürich; Heinz Scherrer, Winterthur

Revisionsstelle

Redi AG, Treuhandbüro für Heime, 8501 Frauenfeld

Modellstation SOMOSA

Zum Park 20, CH-8404 Winterthur, Telefon 052 244 50 00, Telefax 052 244 50 22
sekretariat@somosa.ch, www.somosa.ch

Sozialpädagogenteam Wohngruppe A

Daniel Philipp, Sozialpädagoge und Abteilungsleiter
Elizabeth Zimmerling, Sozialpädagogin und Stv. Abteilungsleiterin
Mithat Foster, Sozialpädagoge
Gunnar Sigfalk, Sozialpädagoge
Alex Kalb, Sozialpädagoge i.A.
Manuela Roth, Sozialpädagogin i.A.
Toni Stuber, Sozialpädagoge i.A.
Rafael Müller, Mitarbeiter Sozialpädagogik
Olivia Zurbuche, Mitarbeiterin Sozialpädagogik
Fabrizio Gabrieli, Vorpraktikant

Sozialpädagogenteam Wohngruppe B

Benjo de Lange, Sozialpädagoge und Abteilungsleiter
Jasmin Buhl, Sozialpädagogin und Stv. Abteilungsleiterin
Manuel Boesch, Sozialpädagoge
Claudia Mauz, Sozialpädagogin
Karin Saxer, Psychiatriefachfrau
Jan Schmid, Sozialpädagoge
Jens Konejung, Sozialpädagoge i.A.
Andreas Rutschi, Sozialpädagoge i.A.
Jan Hubschmied, Vorpraktikant

Nachwachen

Pius Stücheli, Psychiatriefachmann
Milanka Barth, Sozialarbeiterin

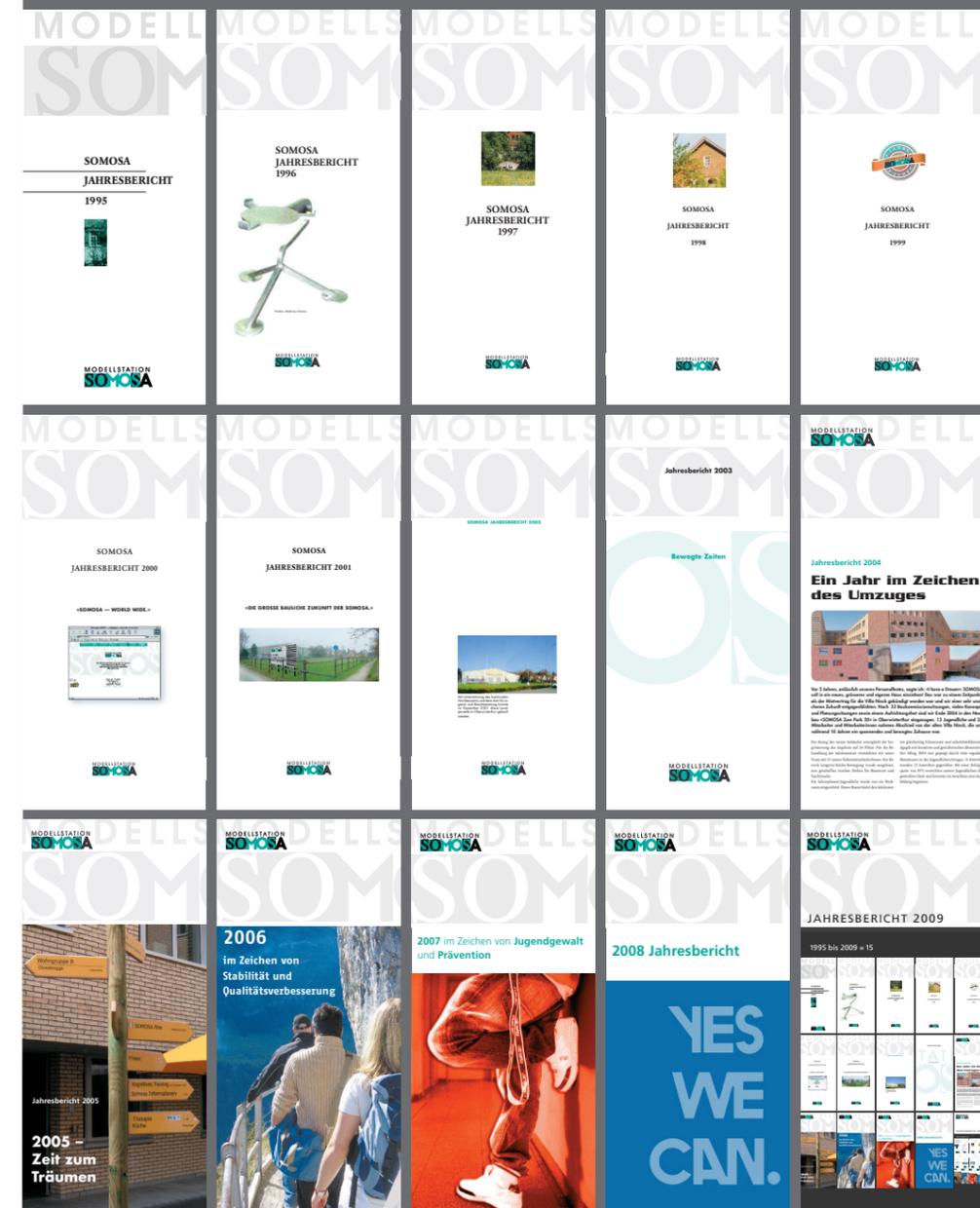
Wohntraining

Frank Will, Sozialpädagoge und Projektleiter
Fred Kunz, Sozialpädagoge

MODELLSTATION
SOMOSA

JAHRESBERICHT 2009

1995 bis 2009 = 15





JAHRESBERICHT 2009

Die Modellstation Somosa feierte ihr 15-Jahr-Jubiläum in diesem Jahr mit einem Schwinget. Personal und Jugendliche trugen gegen und untereinander Schwingkämpfe aus.

Ich liess meine Gedanken an diesem wunderschönen Sommertag zu den Anfangszeiten der Modellstation zurückgehen. Eine schwierige Geburt war es, ohne Sicherheit, dass das Projekt auch langfristig überleben würde. Das Konzept war in seinen Strukturen neu. Ein Psychiater und ein Sozialpädagoge bildeten eine Co-Leitung, die zur Aufgabe hatte, ein intersystemisches Team aus Subsystemen der Psychiatrie, Psychologie und Sozialpädagogik zu leiten beziehungsweise mit ihnen eine partnerschaftliche Behandlungskultur ohne Fachhierarchien heranzubringen.

Für dieses neue Konzept existierten noch keine erfolgreichen Beispiele. Es lag an uns, diese durch «learning by doing» zu entwickeln.



Die ersten Klienten, welche an uns überwiesen wurden, brachten oft schwere chronische Verläufe mit Dissozialität und Störungen aus dem schizophrenen Formenkreis mit und hatten unzählige gescheiterte Institutionsplatzierungen hinter sich.

Energie, Engagement und Kreativität waren in dieser Pionierphase dominierende Inhalte des Alltags. Das Ringen um einen Behandlungskonsens zwischen den verschiedenen Disziplinen forderte uns damals und fordert uns heute noch heraus. Für das Gelingen der Unternehmung war es ein Glück, dass so viele Mitarbeitende, Stiftungsräte und Repräsentanten der Behörde sich von

positiven Menschenbildern leiten liessen. Die Haltung, dem Anderen mit Achtung, Respekt und Würde zu begegnen, half mit, auch bei schwierigen Auseinandersetzungen konstruktive Lösungen zu finden.



Wenn ein ehemaliger Somosa-Jugendlicher, der jetzt selbständig wohnt und arbeitet, an unserer Feier zu mir sagt: «Ich bin in vielen Einrichtungen gewesen, aber Somosa war der erste Ort, wo ich wirklich das Gefühl hatte, dass man an mich glaubt», erfüllt mich das mit Stolz. Rückmeldungen von Mitarbeitenden, welche das humorvolle, offene, achtende Arbeitsklima – in dem es auch Platz zum Streiten hat – schätzen, erfreuen mich ebenso.

Aus meiner Erfahrung bringen unsere Jugendlichen und Mitarbeitenden die besten Leistungen und Fortschritte, indem ich ihnen Vertrauen schenke und sie in einem wertschätzenden Betriebsklima wirken lasse.



Vor mir stehen zwei Jugendliche, bereit zu einem Schwingkampf. Sie begrüßen einander mit einem Händedruck, nehmen einander gegenüber die Schwingerstellung ein, nach den Regeln mit einem «Hoselupf». Sie zeigen im Laufe des Kampfes grossen Einsatz, körperliche Ausdauer, versuchen mit Risiko und Mut, den andern ins Sägemehl zu drücken. Der ganze Kampf wird mit grosser Fairness durchgeführt, der Schiedsrichter muss nicht ein einziges Mal eingreifen. Nach dem Ende des Kampfes hilft der Gewinner dem Verlierer auf die Beine und putzt ihm das Sägemehl vom Rücken. Der Verlierer bekommt eine zweite, neue Chance, sein Können und seine Fähigkeiten auszuprobieren.

Sinnbildlich hat dieser Sport viele Merkmale, die wir auch in unserer Institution achten. Am Ende des Tages kann ich auf ein gelungenes Jubiläumfest zurückblicken.

Ich bedanke mich bei allen Personen, Behörden und Institutionen, die uns mit ihrer positiven Einstellung und ihrem Einsatz während der letzten fünfzehn Jahre die nötigen Rahmenbedingungen ermöglichten und unsere bisherige erfolgreiche Arbeit mit den Jugendlichen unterstützten.

Mogens Nielsen

Geschäftsleiter und Leiter Sozialpädagogik

MODELLSTATION SOMOSA, THERAPEUTISCH-ÄRZTLICH: WAS IST SICHTBAR? STREIFLICHTER AUS DEN LETZTEN 15 JAHREN

Beim Rückblick auf die letzten 15 Jahre – von denen ich 10 in «Echt-Zeit» erlebt habe – sind mir folgende erwähnenswerte Trends aufgefallen:

Die Modellstation Somosa hat mehr Plätze und zugleich im Durchschnitt schwerer kranke Jugendliche. Die Anforderungen an die Behandlerinnen und Behandler sind dadurch gestiegen. Zugleich hat aber das therapeutisch-ärztliche Team, für welches ich hier spreche, mehr Methoden und Haltungen entwickelt, die Jugendlichen zu «tragen» und ihnen so auch mittelfristig etwas anzubieten. Mit Problemen wird gelassener umgegangen. Ich beobachte, dass vermehrt und gleichermaßen alle, aber wirklich alle Systeme der Somosa sehr aktiv miteinander beteiligt sind – am Durchtragen und Mittragen schwieriger Jugendlichen-Schicksale.



Konkrete Beispiele aus Therapie und Medizin: Ein Besucher der Somosa wird, genau wie früher schon, so auch heute gelegentlich Unkonventionelles, Jugendgerechtes beobachten können, so etwa Therapeutinnen oder Ärztinnen, welche mit Jugendlichen Filme anschauen – Filme, welche biografisch für Jugendliche eine Schlüsselrolle spielen; oder: ausgedehnte Gespräche bei Spaziergängen in der Natur, hinter dem «Schloss Hegi». Wichtig allerdings: Wir wollen nicht beliebig oder unverbindlich werden. Wir halten den Anspruch hoch, unser Tun und Handeln professionell und wissenschaftlich zu reflektieren.



Zum Thema Professionalität und Wissenschaft: Die Somosa-Behandlung bietet ein Setting an, welches schwer vergleichbar ist mit anderen Settings. Unsere Behandlung dauert länger als sonstige Hospitalisationen, ist aber verglichen mit typischen Jugendheim-Aufenthalten dennoch kürzer und auch in der Art «akquisierter», das heisst meist dramatischer. Das bedeutet: Behandlungs-Forschungs-Arbeiten grosser universitärer Zentren sind für uns wohl sehr wichtig, und wir setzen uns betreffend unsere «eigenen» Interventionen therapeutischer und pharmakologischer Art mit den Erkenntnissen und dem aktuellen Wissensstand stets auseinander.

Aber weil in den grossen Forschungszentren deutlich andere (nämlich kurzfristige) Settings als unser Somosa-Setting beforscht



werden, müssen wir die Erkenntnisse der Universitäten spiegelnd-reflektierend modifizieren und doch meist etwas abgewandelt

in unsere eigene Praxis überführen. Gerade dieses Spannungsfeld hat nun aber eine produktive Weiterentwicklung bewirkt. In Zusammenarbeit mit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (zhaw) führen wir aktuell und in den nächsten Jahren ein umfassendes, prospektiv und retrospektiv gestaltetes Qualitätssicherungsprojekt durch – und hoffen so, die «Spiegelung» wissenschaftlicher Erkenntnisse im Somosa-Alltag nochmals verbessert und praxisbezogener erleben zu dürfen.

Was nebst Konzepten und Erkenntnissen stets wichtig ist im Alltag: Gespräche in interessiert-wertschätzender Haltung, sowohl hausintern als auch zwischen den Institutionen. Selbst da, wo Konflikte bestehen, oder selbst da, wo wir als Somosa-Mitarbeitende den Jugendlichen oder sogar ihren Helfern gewisse Wünsche versagen müssen – mit einer Haltung, welche bei allem Realismus und bei aller Strenge dennoch an Wachstum und Entwicklung glaubt, mit einer solchen Haltung, die (scheinbar) Gegensätzliches integriert – mit einer solchen Haltung werden mittelfristig viele positive Kräfte freigesetzt – früher, heute und in Zukunft.

Dr. med. Christian Schaub
Ärztlicher Leiter